

# ALLES BUCH

Studien der  
Erlanger Buchwissenschaft

**XXXIV**

2010

**Elke Greifeneder / Axel Kuhn /  
Sandra Rühr**

**Aufbau und Entwicklung einer digitalen Buchgeschichte.  
Studie zu Anforderungen und Zielgruppen**

# ALLES BUCH

STUDIEN DER ERLANGER BUCHWISSENSCHAFT

XXXIV

Herausgegeben von  
Ursula Rautenberg und Volker Titel



ISBN 978-3-940338-16-7

2010

Buchwissenschaft / Universität Erlangen-Nürnberg

Alles Buch  
Studien der Erlanger Buchwissenschaft XXXIV

Herausgegeben von Ursula Rautenberg und Volker Titel

© Buchwissenschaft / Universität Erlangen-Nürnberg  
ISBN 978-3-940338-16-7  
ISSN 1611-4620

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Erlanger Buchwissenschaft unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen und die Einspeicherung in elektronische Systeme.

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	4
1 Zielsetzung und Forschungsdesign.....	7
2 Auswertung.....	9
2.1 Resonanz und Differenzierung.....	9
2.2 Technische Gestaltung.....	11
2.3 Strukturelle Gestaltung.....	12
2.4 Inhaltliche Gestaltung.....	18
2.5 Vermarktung und Finanzierung.....	22
2.6 Typische Nutzerprofile.....	24
3 Funktionale Erweiterungsmöglichkeiten.....	26
Fazit.....	27

## Einleitung

Welche Anforderungen werden an eine digitale Buchgeschichte aus Sicht der Buchwissenschaft gestellt und inwiefern sind diese interdisziplinär anschlussfähig? Die Erlanger Buchwissenschaft thematisiert das Buch nicht allein als materiellen Träger, sondern betrachtet darüber hinausgehend das Formalobjekt Buch mit seinen Funktionen und Leistungen. Die klassische Strukturierung von der Produktion über die Distribution bis hin zur Rezeption wird ausgedehnt auf einen systemischen Zugriff, der die Buchkommunikation im Fokus hat.<sup>1</sup> Eine digitale Buchgeschichte wäre durch die Hypertextstruktur des Internet sowie dessen Möglichkeiten zur weitergehenden Vernetzung ideal geeignet, um die hochkomplexen Zusammenhänge des Systems Buch zu veranschaulichen. Das folgende Schema verdeutlicht dies:

---

<sup>1</sup> Ausgangspunkt hierfür ist das Modell der Medienkommunikation, das Ulrich Saxer für eine Konturierung der Medienwissenschaft vorschlägt. Vgl. Saxer, Ulrich: Der Forschungsgegenstand der Medienwissenschaft. In: Leonhard, Joachim-Felix (Hrsg.): Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Bd. 1. Berlin et al.: De Gruyter Mouton 1999, S. 4–12.



## Hintergründe und bisherige Forschungsleistungen

Im März 2009 trafen sich auf Initiative und Einladung von Ursula Rautenberg Erlanger BuchwissenschaftlerInnen mit WissenschaftlerInnen aus den Bereichen Buch- und Informationswissenschaft und Literaturwissenschaft sowie VertreterInnen der Bayerischen Staatsbibliothek München zu einem ersten Arbeitsgespräch für eine digitale Geschichte des Buches.<sup>2</sup> Ausgangspunkt waren folgende Gedanken: Vor allem in geisteswissenschaftlichen Disziplinen ist ein zunehmendes Interesse am Medium Buch zu verzeichnen. Gleichzeitig zeigt sich jedoch eine mangelnde oder zu geringe Sachkenntnis dessen, was ein Buch charakterisiert. Bislang sind kaum gelungene Überblicksdarstellungen und Einführungen im Bereich der Buchgeschichte des deutschen Sprachraums verfügbar. Das Ausland nimmt Publikationen im Bereich des Buchwesens kaum wahr. Eine digitale Buchgeschichte könnte hier Abhilfe schaffen. Nicht nur SchülerInnen und Studierende greifen zu Recherchezwecken immer häufiger auf das Internet zurück. Das Internet spielt vor allem im Bereich der weltweiten Vernetzung eine wesentliche Rolle. Dies ist im Zusammenhang mit einer wissenschaftlichen Community besonders interessant. Hauptanliegen einer digitalen Buchgeschichte muss es also sein, die genannten drei Schwerpunkte Sachkenntnis, Internationalität und Vernetzung zu bedienen.

Als Vorbild hierfür kann *Bibliopolis* dienen, eine elektronische nationale Buchgeschichte der Niederlande, die zwischen 1998 und 2002 von der Königlichen Bibliothek und den Universitäten in Amsterdam, Utrecht, Leiden sowie Nijmegen betreut wurde. *Bibliopolis* gliedert sich als Informationssystem in zwei Hauptbereiche: Zum einen wird die niederländische Buchgeschichte in knapp 160 Teilen präsentiert, zum anderen eröffnet sich über spezi-

<sup>2</sup> Dem ersten Treffen folgten weitere Gespräche im Juli 2009 und März 2010 in München und Erlangen.

elle Suchmaschinen, die Quellen, Archive, Sekundärliteratur, Personen, Bilder, Sammlungen und Auktionen durchgehen, ein weiterer Zugang. In der Selbstdarstellung des Portals wird zudem noch deutlich, weshalb die elektronische Form der Übermittlung gewählt wurde:

“Bibliopolis is the electronic national history of the printed book in the Netherlands. It is a scholarly, interactive information system with which the researcher can gain insight into the state of affairs in the history of the book and access documentation.”<sup>3</sup>

Der Begriff „interaktiv“ ist hier zu beachten. Diese Geschichte des niederländischen Buchs wählt bewusst die digitale Präsentation, um die Möglichkeiten des interaktiven Mediums Internet einbinden zu können. Linearität lässt sich damit zu Gunsten der Hypertextstruktur aufbrechen und mediale Ergänzungen sind zur Veranschaulichung möglich. Bei näherer Betrachtung von *Bibliopolis* zeigt sich jedoch, dass Handbuch und Datenbanken zwei nebeneinander bestehende Bereiche ohne engere Verknüpfungen sind. Die multimediale Erweiterung beschränkt sich auf Abbildungen. Dass die gegebene Interaktivität nicht bis in die letzte Konsequenz umgesetzt wurde, liegt unter Umständen an dem relativ frühen Entstehungszeitraum der digitalen Buchgeschichte. Vermutlich konnte man sich noch nicht gänzlich auf die Möglichkeiten des Internet einlassen, weil von Anfang an eine Publikation in Printform zur digitalen Version angedacht war.<sup>4</sup>

Was ist die Konsequenz hieraus für eine Geschichte des Buches im deutschsprachigen Raum? Die wohl wichtigste Entscheidung ist die folgende: Wenn die Buchgeschichte in digitaler Form erscheinen soll, dann müssen die Medienspezifika des Internet berücksichtigt und umgesetzt werden. Vor dieser scheinbar leicht zu beantworteten Frage muss man klären, welche Inhalte diese Buchgeschichte thematisiert: Soll eine Buchhandelsgeschichte oder eine Buchgeschichte erscheinen? Inwieweit sind Aspekte der Bibliotheksgeschichte einzubeziehen? Inwiefern ist eine Technikgeschichte zu erörtern? Sollen die Nachbarländer Österreich und Schweiz integriert werden? Welche Epochengliederung ist vorzunehmen? Soll sich diese an kulturgeschichtlichen Einteilungen orientieren oder an Entwicklungen, die eng mit der Geschichte des Buchs verknüpft sind?

Diese Fragestellungen verdeutlichen, dass sich die Gruppe der Wissenschaftler zwei Bereichen widmen muss, die sich grob in Inhalt und Form unterteilen lassen. Letzteres meint die Auseinandersetzung mit den Medienspezifika des Internet auf der einen und den Wünschen und Bedürfnissen potenzieller Nutzer auf der anderen Seite. Um dies zu erfahren, hat die Erlanger Buchwissenschaft, vertreten durch Axel Kuhn und Sandra Rühr, gemeinsam mit dem Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, vertreten durch Elke Greifeneder und Michael Seadle, eine empirische Erhebung durchgeführt, um potentielle Nutzergruppen zu analysieren.

---

<sup>3</sup> <http://www.bibliopolis.nl> (Stand 27.05.2010).

<sup>4</sup> Vgl. Delft, Marieke van / Wolf, Clemens de: *Bibliopolis – History of the printed book in the Netherlands*. Zwolle: Waanders 2003. Vgl. auch: Rautenberg, Ursula: *The bookshop of the world*. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* (2008) 63, S. 221.

# 1 Zielsetzung und Forschungsdesign

## Zielsetzung

Die Umsetzung einer digital gestalteten und über einen Internetzugang vernetzten Buchgeschichte erfordert explizites Wissen über mögliche Nutzergruppen und ihren Umgang mit internetbasierten Medien. Dieser Umgang determiniert Bereiche der technischen, strukturellen und inhaltlichen Gestaltung des Werks. Dies erscheint umso wichtiger, als umfassende Daten der Nutzer digitaler wissenschaftlicher Bücher nicht vorliegen. Die durchgeführte Nutzeranalyse soll helfen, Zielgruppen festzulegen und die Umsetzung einer Geschichte des Buches in digitaler Form technisch, strukturell und inhaltlich festzulegen.

## Methode

Ausgangspunkt war, dass eine digitale Buchgeschichte als Fachpublikation vor allem an Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen, also von StudentInnen und WissenschaftlerInnen genutzt werden wird. Die Fokussierung des Themas Buch erscheint insbesondere für die Buchwissenschaft, die Bibliotheks- und Informationswissenschaft, die Kommunikations- und Medienwissenschaften, die Literaturwissenschaften und die Geschichtswissenschaften interessant, da thematische Überschneidungen mit einzelnen Forschungsfeldern nachgewiesen sind. Neben der Nutzung in Forschung und Lehre an den Hochschulen wäre eine digitale Buchgeschichte auch für andere Personen interessant, welche persönliches oder berufliches Interesse an Büchern haben.

Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse basieren auf einer quantifizierbaren Datenerhebung über einen Online-Fragebogen. Für eine, wie oben beschriebene, angenommene Nutzergruppe wurden deskriptive Statusinformationen, Verhaltensweisen und Meinungen abgefragt.

## Auswahlverfahren

Als Grundgesamtheit, über die Aussagen getroffen werden sollen, lassen sich die potentiellen Nutzer einer digitalen Buchgeschichte benennen, das heißt jene Personen in Deutschland, welche über einen Internetzugang verfügen und ein fachliches oder persönliches Interesse an der Geschichte des Buches besitzen.

Die Grundgesamtheit kann aufgrund der diffusen Bestimmung eines „Interesses am Buch“ nicht über eine repräsentative Zufallsstichprobe abgebildet werden. Stattdessen wurde die Möglichkeit der Teilnahme an der Befragung über verschiedene Kanäle kommuniziert, bei denen erwartet werden konnte, dass über diese die potentiellen Zielgruppen erreicht werden können. Hierzu zählen insbesondere verschiedene Mailing-Listen von buchnahen Instituten an Hochschulen und Bibliotheken, Interessengruppen in sozialen Netzwerken und themengeleitete Foren.<sup>5</sup> Weiterhin wurden die Teilnehmer aufgefordert, den Aufruf zur

---

<sup>5</sup> Der Online-Fragebogen wurde über den Gesamtverteiler der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, die Mailinglisten der Buchwissenschaftslehrstühle Erlangen und Mainz, die bibliothekarische Mailingliste e-net.bib sowie über die Mitarbeiter- und Studierendenlisten des Instituts für Kommunikations- und Medienwissenschaft, Abteilung Buchwissenschaft, in Leipzig verteilt. Weiterhin wurde über die Internationale Buchwissenschaftliche Gesellschaft, über den Freundeskreis der Erlanger Buchwissenschaft, den Blog der Erlanger Buchwissenschaft auf boersenblatt.net, Marginalglosse, und den Blog des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft, IBI Weblog, sowie Twitter, Xing und Facebook auf die Umfrage aufmerksam gemacht.

Befragung an ihnen bekannte, interessierte Personen weiter zu leiten. Die Teilnahme an der Befragung erfolgte somit freiwillig. Es wird angenommen, dass besonders solche Personen teilgenommen haben, welche ein Interesse an einer digitalen Buchgeschichte besitzen. Die Befragten entsprechen somit der späteren Nutzergruppe.

#### Datenerhebung und -auswertung

Die Datenerfassung erfolgte über einen strukturierten Online-Fragebogen, welcher über die Software LimeSurvey<sup>6</sup> umgesetzt wurde. Die Vorteile dieser Art der Befragung liegen zum einen in der größeren Reichweite und zum anderen darin, dass sich über diese Methode implizit diejenigen Personen ansprechen lassen, welche an neuen medialen Formen interessiert sind und somit als Nutzer einer digitalen Buchgeschichte in Frage kommen.

Der standardisierte Fragebogen, bestehend aus insgesamt 22 möglichen Fragen, wurde in einem Anschreiben (Mailinglisten) oder öffentlichen Aufruf (Foren, Blogs) mit Informationen zum Sinn und Zweck der Studie verlinkt.<sup>7</sup> Der Fragebogen bestand aus geschlossenen Fragen mit alternativen Antwortvorgaben, geschlossenen Fragen mit Mehrfachvorgabe und Rangordnung, geschlossenen Fragen mit ungeordneter Mehrfachvorgabe und Hybridfragen mit der Möglichkeit freier Ergänzungen. Neben Eigenschafts- und Verhaltensfragen wurden auch Einstellungsfragen zur möglichen Ausgestaltung einer digitalen Buchgeschichte verwendet.

Der Fragebogen wurde so konstruiert, dass Fragen unterschiedlichen Themenkomplexen zugeordnet werden können. Sechs Fragen dienten zunächst dazu, die potentielle Nutzergruppe soziographisch zu differenzieren. Zwei Fragen ermöglichten Auskunft über konkrete technische Anforderungen, sechs Fragen analysierten die strukturell-funktionalen Anforderungen der Nutzer an eine digitale Buchgeschichte und drei Fragen befassten sich mit den inhaltlichen Anforderungen der Nutzer.

Der Fragebogen wurde einem Pretest unterzogen, an dem eine kleine Gruppe potentieller Nutzer der Fachbereiche Buchwissenschaft und Bibliothekswissenschaft beteiligt war und der einige formale und inhaltliche Korrekturen nach sich zog. Hierdurch wurde gewährleistet, dass die Befragung formal korrekt und verständlich ist sowie inhaltlich die Zielsetzung erfüllt. Über einen Zeitraum von sechs Wochen zwischen Mitte Februar und Ende März 2010 konnten interessierte Personen an der Umfrage teilnehmen.

Die Datenauswertung erfolgte zunächst über eine Randauszählung der bereinigten Datensätze, um die Häufigkeitsverteilung der einzelnen Antworten zu quantifizieren. Aus den erhobenen Daten erfolgte dann eine Subgruppenanalyse, welche sich soziographisch nach Alter, Beruf, Fachrichtung sowie nach einer Eigeneinschätzung des wissenschaftlichen Arbeitstyps differenziert.

---

<sup>6</sup> <http://www.limesurvey.org/>

<sup>7</sup> Durch einige Filterfragen wurden nicht jedem Befragten alle Fragen gestellt. Der vollständige Fragebogen findet sich hier: <http://tiger.ibi.hu-berlin.de/digibuch/>



## 2 Auswertung

Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgt in quantitativ interpretierender Form, freie Anmerkungen der Befragten werden teilweise berücksichtigt, um Einzelaspekte zu dokumentieren. Aus den statistischen Daten ergeben sich dann die in Kapitel 2.6 präsentierten typischen Nutzerprofile in Form von Personae.

### 2.1 Resonanz und Differenzierung

Insgesamt nahmen 695 Personen an der Befragung teil. Um eine möglichst exakte Vergleichbarkeit der Aussagen zu erhalten, wurden die Datensätze bereinigt und unvollständig oder fehlerhaft ausgefüllte Fragebögen entfernt. Insgesamt wurden somit 517 vollständige Datensätze ausgewertet. Die Anzahl der Datensätze erscheint als geeignet, Trends zu den genannten Fragestellungen abzuleiten und Handlungsempfehlungen zur Ausgestaltung einer digitalen Buchgeschichte auszusprechen.

96 % der Befragten können sich vorstellen eine digitale Buchgeschichte zu nutzen. Diese Zahl besitzt an sich nur wenig Aussagekraft, da angenommen werden kann, dass Desinteressierte eher nicht an der Umfrage über ein Online-Medium teilgenommen haben. Interessant erscheinen in diesem Zusammenhang aber die Begründungen derjenigen, welche sich gegen die Nutzung einer digitalen Buchgeschichte ausgesprochen haben. Besonders oft werden die fehlende Haptik digitaler Publikationen und die schlechte Lesbarkeit am Bildschirm genannt. Daneben wird einer digitalen Buchgeschichte auch mehrmals die Seriosität eines gedruckten Werks abgesprochen. Als Einzelmeinung wird zudem angeführt, dass „eine Buchgeschichte auch als Buch vorliegen soll“. Insgesamt zeigen diese Aussagen, dass digitale Publikationen nach wie vor in einigen Bereichen der Zielgruppen skeptisch betrachtet werden. Umso wichtiger erscheint die Notwendigkeit, in einer digitalen Buchgeschichte darauf zu achten, diese Bedenken weiter abzubauen. Für die weiteren Aussagen zur Gestaltung einer digitalen Buchgeschichte werden nur die 496 Befragten herangezogen, welche diese auch nutzen würden.

Die Befragten lassen sich zunächst verschiedenen Altersgruppierungen zuordnen. Durch die Art einer Online-Befragung und die Verteilung des Links über neue mediale Kanäle wurde eine hohe Konzentration jüngerer Probanden erwartet, was sich auch in den Ergebnissen bestätigt. 63 % sind zwischen 18 und 29 Jahre, 30 % zwischen 30 und 40 Jahre und nur 7% sind über 49 Jahre alt. Das Alter gilt als zentrale Unterscheidung für Einzelfragen, da hier unterschiedliche Mediennutzungsgewohnheiten vorausgesetzt werden können.

Entsprechend der Alterststruktur lässt sich ein wenig mehr als die Hälfte der Befragten als StudentIn einordnen, WissenschaftlerInnen sind 20 %. Der Bereich der Sonstigen Interessierten umfasst mit 24 % ebenfalls eine aussagekräftige Anzahl. Zu den Sonstigen Interessierten gehören insbesondere Personen, welche auch beruflich mit dem Thema „Buch“ zu tun haben, z.B. Bibliothekare, Buchhändler oder Verleger.

StudentInnen und WissenschaftlerInnen werden zudem nach verschiedenen Fachrichtungen differenziert, wobei die Buchwissenschaft mit 61 % den größten Anteil besitzt. Ebenfalls breit vertreten sind Medien- und Kommunikationswissenschaftler mit 24 %. Bibliotheks- und Informationswissenschaftler, Geschichtswissenschaftler und Literaturwissenschaftler sind mit 18 %, 11 % und 14 % ebenfalls in einer Menge vertreten, welche Aussa-

gen über deren spezifischen Anforderungen ermöglicht.<sup>8</sup> Sonstige Fachbereiche, z.B. Pädagogik, Psychologie, Soziologie usw. werden aufgrund ihrer geringen Fallzahlen nicht differenziert betrachtet.

Relevant erscheint weiterhin eine Einschätzung der eigenen wissenschaftlichen Arbeitsweise. Die hier als Typ I benannte Gruppe zeichnet sich dadurch aus, dass sie bereits in der Gegenwart überwiegend neue Informationsmedien nutzt, diese als essentielle Quellen ihrer wissenschaftlichen Arbeit betrachtet und neuen Informationsformen gegenüber grundsätzlich aufgeschlossen ist. Nur 4 % der Befragten ordnen sich diesem neu entstehenden Typus zu. Typ II stellt den gegenwärtigen Standard des wissenschaftlichen Arbeitens dar. Er nutzt digitale und gedruckte Quellen gleichermaßen und betrachtet gerade die gegenseitige Ergänzung beider Formen der Wissensvermittlung als äußerst gewinnbringend. 79 % der Befragten ordnen sich diesem Typus zu. Typ III entspricht dem konservativen Bild wissenschaftlichen Arbeitens. Dieser nutzt zwar digitale Medien, aber nur, um erste Informationen einzuholen. Im Rahmen seiner wissenschaftlichen Arbeit verlässt er sich aber ausschließlich auf gedruckte Informationen. 17 % der Befragten beschreiben sich in dieser Form.

Betrachtet man die Typen wissenschaftlichen Arbeitens nach ihrer Altersstruktur, fällt auf, dass Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Informationskanälen wenig mit Jugend zu tun hat. Gerade die 18- bis 29-Jährigen gehören überdurchschnittlich oft Typ III an und misstrauen neuen Medien. Unterscheidet man weiterhin nach Interessengruppen, gehören insbesondere StudentInnen zum Typ III. Eine mögliche Erklärung liegt in der Ausbildung: In der Schule und zum großen Teil auch an Hochschulen werden digitale Informationsmedien als im Vergleich zum gedruckten Werk minderwertige Quellen vermittelt. Der Umgang mit diesen Quellen erscheint somit besonders während der Ausbildung als problematisch. Sonstige Interessierte kennen solche Beschränkungen nicht, neue Medien erfahren daher weniger negative Wertungen.

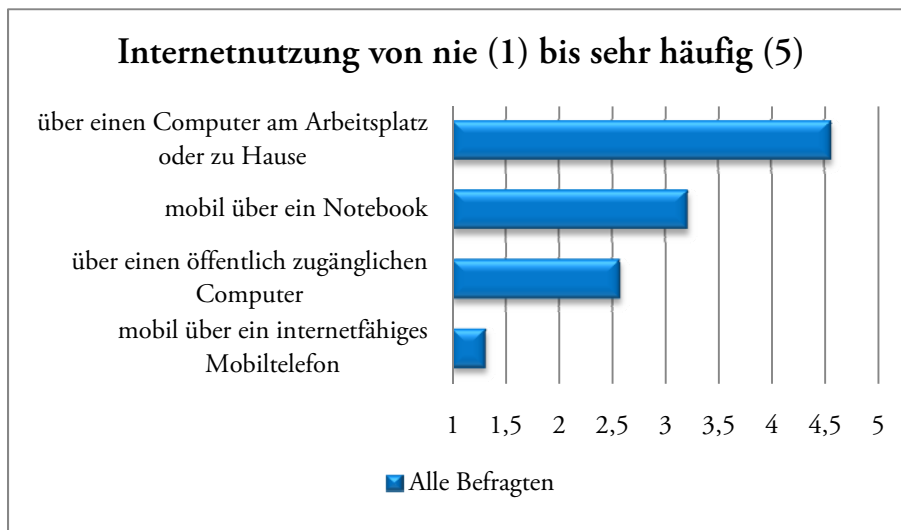
Interessant erscheint an dieser Stelle bereits die Differenzierung der Fachbereiche. Die unterschiedliche Akzeptanz digitaler Informationsmedien lässt Rückschlüsse über die mögliche Akzeptanz einer digitalen Buchgeschichte in diesen zu. Insbesondere die Bibliotheks- und Informationswissenschaften sowie die Medien- und Kommunikationswissenschaften hegen wenig Vorbehalte gegen eine derartige Wissensvermittlung. Eine digitale Buchgeschichte würde hier weitgehend genutzt werden. In der Buchwissenschaft und den Literaturwissenschaften existieren zwar noch viele Personen eines eher konservativen Arbeitsstils, dennoch erscheint das Potential einer digitalen Buchgeschichte als hoch. Besonders in den Geschichtswissenschaften dagegen scheinen nach wie vor Vorbehalte gegen die Nutzung neuer Informationsmedien vorhanden zu sein. Die Durchsetzung digitaler Informationsmedien wäre hier (noch) erschwert.

---

<sup>8</sup> Bedingt durch die Möglichkeiten des Mehrfachstudiums und sehr spezieller Studiengänge wurde den Befragten die Möglichkeit gegeben, sich mehreren Fachrichtungen zuzuordnen, für die sie Aussagen treffen können. Unterschiedliche Medien- und Kommunikationswissenschaften wurden hierbei ebenso zusammengefasst wie verschiedene Geschichtswissenschaften und Literatur- und Sprachwissenschaften.

## 2.2 Technische Gestaltung

Zur Konzeption einer digitalen Buchgeschichte ist es zunächst notwendig, deren technische Begrenzungen zu analysieren. Diese ergeben sich direkt aus den technischen Möglichkeiten und Anforderungen der potentiellen Nutzer. Hier stellt sich zuerst die Frage, wie mögliche Nutzer auf das Internet zugreifen, da dies maßgeblich beeinflusst, wie die digitale Buchgeschichte technisch gestaltet werden muss.



Betrachtet man alle Befragten, ist der Hauptzugang zum Internet, und damit auch zu einer möglichen digitalen Buchgeschichte, nach wie vor ein stationär installierter Computer mit DSL oder vergleichbarer Verbindungsgeschwindigkeit am Arbeitsplatz oder zu Hause. Daneben wird bei Bedarf auch ein mobiler Zugang per Notebook genutzt, welcher niedrigere Übertragungsraten aufweist (z.B. über UMTS). Auch öffentlich-zugängliche Computer, z.B. in Bibliotheken oder Internetcafés, spielen nach wie vor keine zu unterschätzende Rolle. Die Übertragungsgeschwindigkeit spielt hier in der Regel keine Rolle, wohl aber die Verfügbarkeit von leistungsfähiger Hardware oder funktionaler Softwarekomponenten. Aus technischer Sicht ist somit der Verzicht auf zu installierende Applikationen eine wichtige Grundvoraussetzung. Dazu gehört der Einsatz von Flash oder von Cookies, aber auch die Gebundenheit an proprietäre Systeme. Keine Rolle spielt bisher der Zugang über ein internetfähiges Mobiltelefon. Es ist aufgrund dessen notwendig, die Gestaltung einer digitalen Buchgeschichte für verschiedene Ansprüche auszulegen. Dies bedeutet zum einen, die Größe der übertragenen Daten so klein wie möglich zu halten, um den mobilen Zugang problemlos zu ermöglichen. Anforderungen an Hard- und Software sollten sich weiterhin eher ein bis zwei Generationen zurück orientieren, damit auch ältere bzw. öffentliche Computer ohne direkte Anpassungsmöglichkeiten durch den Nutzer keine Schwierigkeiten haben, die digitale Buchgeschichte aufzurufen und korrekt darzustellen. Keine Rolle spielt in der Gegenwart die Programmierung einer mobilen Version oder einer Applikation der digitalen Buchgeschichte für kleine Bildschirme auf Smartphones.

Betrachtet man die Internetnutzung in den verschiedenen Altersgruppen, fällt auf, dass diese sich zunehmend mobil über ein Notebook vollzieht und die Bedeutung des stationären Arbeitsplatzes zugleich an Bedeutung verliert. Es ist für die Zukunft anzunehmen, dass

eine digitale Buchgeschichte für den mobilen Zugriff optimiert werden sollte, insbesondere unter der Berücksichtigung drahtloser Übertragungsgeschwindigkeiten.

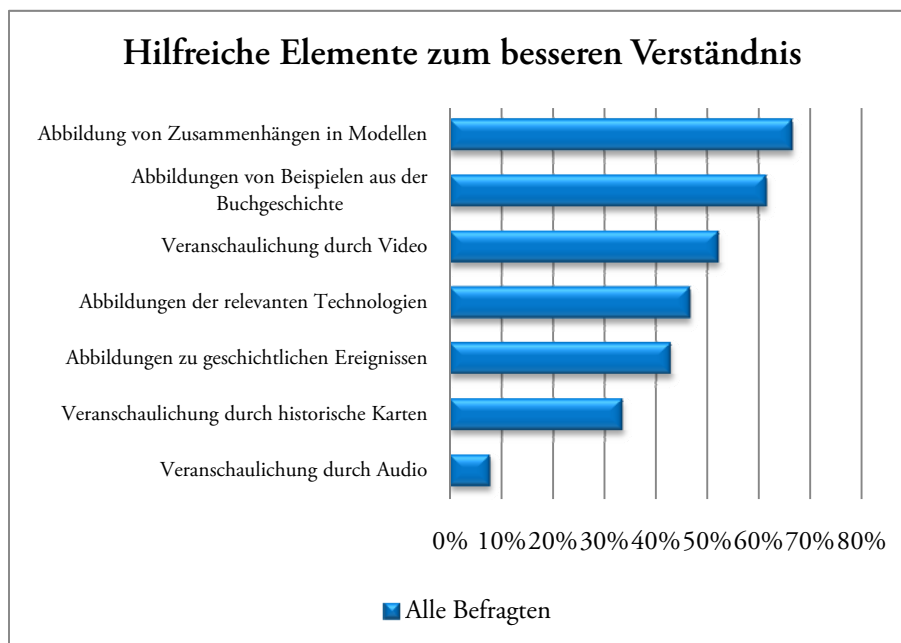
Es ist weiterhin zu erwarten, dass die Bedeutung des Zugriffs auf digitale Informationsmedien über öffentliche Computer sinken wird. Fallende Preise für Hard- und Software sowie die steigende Bedeutung eines eigenen Zugangs zu Software und Internet verstärken die Durchdringung der Haushalte mit eigenen Computern. Dieser Trend spiegelt sich auch in dieser Befragung wieder. Die Bedeutung der Anpassung einer digitalen Buchgeschichte an leistungärmere Hardware und veraltete Software könnte dementsprechend in Zukunft entfallen, spielt in der Gegenwart jedoch noch eine Rolle.

Eine digitale Buchgeschichte könnte die Möglichkeit bieten, die dort angegebene Literatur direkt über Bibliotheken zu recherchieren und sich diese zu bestellen bzw. unmittelbar herunter zu laden. Die Anbindung einer solchen Anwendung ist technologisch komplex und sollte nur dann in Betracht gezogen werden, wenn erwartet werden kann, dass diese umfassend genutzt und damit einen Mehrwert der digitalen Buchgeschichte darstellen wird. Die Befragten sprechen dieser Möglichkeit als wünschenswert zu und empfinden die Vernetzung zweier sich ergänzender Anwendungen im digitalen Raum als positiven Mehrwert. Allerdings möchten die Benutzer nicht erst über einen Link zur Bibliothek geleitet werden, damit sie den Artikel dort bestellen können.

### 2.3 Strukturelle Gestaltung

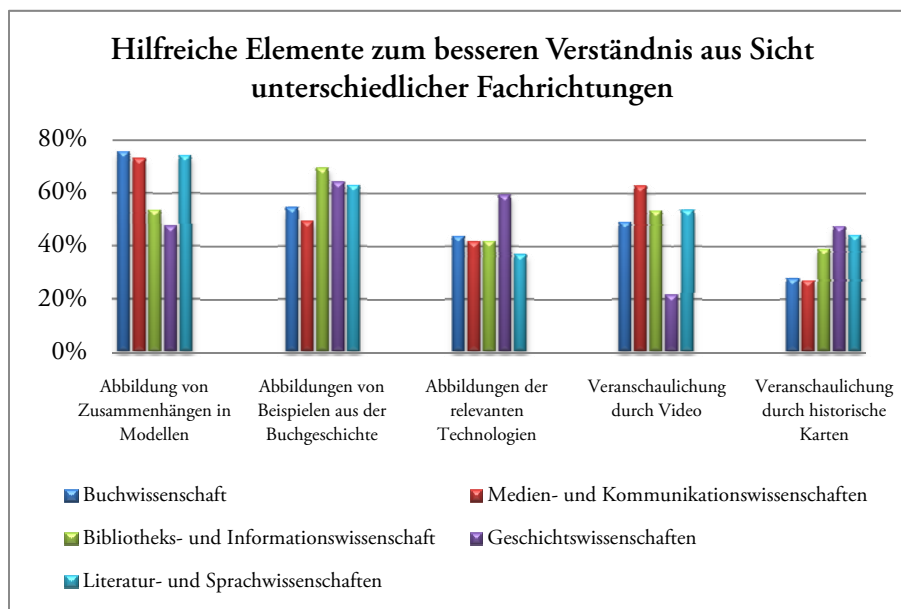
Die strukturelle Gestaltung einer digitalen Buchgeschichte entspricht im weitesten Sinne der Informations-, Kommunikations- und Navigationsarchitektur der Website. Sie legt fest, wie die hinterlegten Inhalte der Datenbank abgerufen und genutzt werden können.

Zunächst wurde gefragt, welche Bedeutung erklärende Elemente neben dem eigentlichen Text für das Verständnis spielen. Hilfreiche Elemente definieren sich hier im weitesten Sinn als den Informationsgehalt des Textes unterstützende Paratexte über visuelle oder auditive Elemente.



67 % aller Befragten wünschen sich hierbei Abbildungen von Zusammenhängen in Modellen zum besseren Verständnis von Textabschnitten bzw. auch zur besseren Übersichtlichkeit der präsentierten Inhalte. Die Visualisierung von kausalen Zusammenhängen erscheint somit für eine digitale Buchgeschichte als essentielles Gestaltungsmittel. Neben klassischen statischen Abbildungen ergeben sich in der digitalen Umgebung auch Möglichkeiten, Zusammenhänge über Animationen zu veranschaulichen. Ähnlich wichtig erscheint den Befragten mit 62 % die Illustration mit beispielhaften Abbildungen aus der Buchgeschichte. Allgemeine Abbildungen zu geschichtlichen Ereignissen mit 43 % und zu relevanten Technologien mit 47 % erscheinen weniger wichtig und sollten nach Meinung der Befragten nur bei wirklicher Relevanz für einen Textabschnitt genutzt werden. Wenig Bedeutung hat die Abbildung historischer Karten mit 34 %. Die Visualisierung durch Illustration kann insgesamt als äußerst wünschenswert angesehen werden, sollte jedoch stark mit den jeweiligen Inhalten verbunden sein und nicht zum Selbstzweck werden. Der Veranschaulichung von Themengebieten über Video wird mit 52 % sehr stark zugesprochen. Die Integration von Videoclips als erklärende Elemente erscheint insbesondere für technische Erklärungen und Technologie-Präsentationen erwünscht, weiterhin ermöglicht sie auch eine Visualisierung bedeutender Ereignisse in der Buchgeschichte und der Buchgestaltung. Keine Bedeutung hat nach Ansicht der Befragten die Veranschaulichung der Inhalte durch reine Audio-Dateien, diese erscheinen somit für eine digitale Buchgeschichte als nicht notwendig.

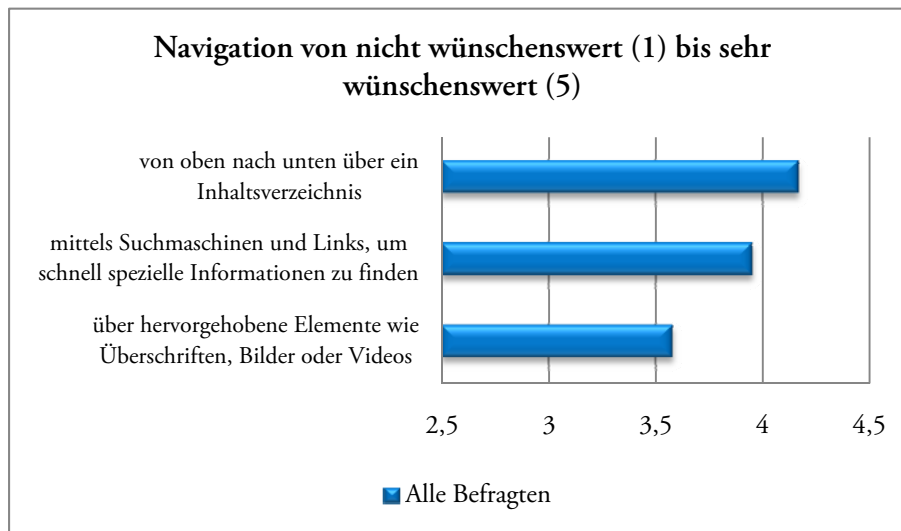
Betrachtet man verschiedene Differenzierungen, ergeben sich einige Abweichungen in den Präferenzen. StudentInnen haben einen erhöhten Bedarf an erklärenden Abbildungen zu Zusammenhängen. Dies erklärt sich aus dem darin enthaltenen Lern- und Verständniswert, welcher für StudentInnen eine besondere Rolle spielt. Für Sonstige Interessierte erscheint dagegen die Abbildung relevanter Technologien eine höhere Bedeutung zu spielen.



Auch bezüglich der unterschiedlichen Fachrichtung lassen sich Unterschiede feststellen, welche je nach Ausrichtung der Buchgeschichte berücksichtigt werden müssen. Die Abbildung der Zusammenhänge in Modellen erscheint insbesondere den BuchwissenschaftlerInnen, den Medien- und KommunikationswissenschaftlerInnen und den LiteraturwissenschaftlerInnen wichtig. Die Illustration der Texte durch Quellenmaterial zur Buchgeschich-

te, zu relevanten Technologien und historischen Karten erscheinen insbesondere den GeschichtswissenschaftlerInnen und BibliothekswissenschaftlerInnen von Bedeutung. Die Historiker sehen keinen Bedarf für Videos, dies erklärt sich vermutlich aus dem nach wie vor sehr ausgeprägten Verständnis des Textes als allumfassendem Informationsträger.

Für die Gestaltung einer digitalen Buchgeschichte erscheint weiterhin die Navigationsarchitektur, also die Möglichkeiten der Steuerung und des Aufrufs der angebotenen Inhalte, von zentraler Bedeutung. Die Befragten sollten deshalb ihre bevorzugte Navigationsform auf Websites angeben.



Äußerst wünschenswert erscheint den Befragten im Zusammenhang mit einer Fachpublikation ein klassisches Inhaltsverzeichnis, welches es ermöglicht, direkt zu einzelnen Informationseinheiten zu navigieren. Ein statisches Informationsmenü und eine Sitemap sind daher für eine digitale Buchgeschichte verpflichtend. Ähnlich wichtig ist eine integrierte, intelligente Suchmaschine, um gezielt nach Informationen suchen zu können. Die Suchmaschine sollte nach Anmerkungen einiger Befragten im Idealfall eine Volltextsuche ermöglichen und/oder eine intelligente Suchmaschine mit vorgegebenen Begriffen sein. Von geringerem Interesse ist dagegen eine intuitive Navigation über hervorgehobene Elemente wie Überschriften, Bilder und Videos. Diese Form der Navigation erscheint eher für unterhaltende Angebote geeignet, kann in Einzelfällen jedoch auch die Navigation und Übersichtlichkeit der Inhalte einer Fachpublikation erhöhen, z.B. in kreativen Themengebieten wie der Buchgestaltung.

Unterscheidet man die Typen wissenschaftlichen Arbeitens, wird deutlich, dass eine Navigation über hervorgehobene Elemente insbesondere für digital orientierte Personen interessant ist. Diese lösen sich bereits von klassisch erlernten Informationserschließungsmustern und räumen neuen Möglichkeiten einen höheren Stellenwert ein. Mit der weiteren Entwicklung der neuen internetbasierten, digitalen Medien und deren Integration in den Alltag besonders bei nachfolgenden Generationen kann erwartet werden, dass diese Form der Navigation an Bedeutung gewinnt. Dies sollte bei der langfristigen Entwicklung einer digitalen Buchgeschichte beachtet werden.

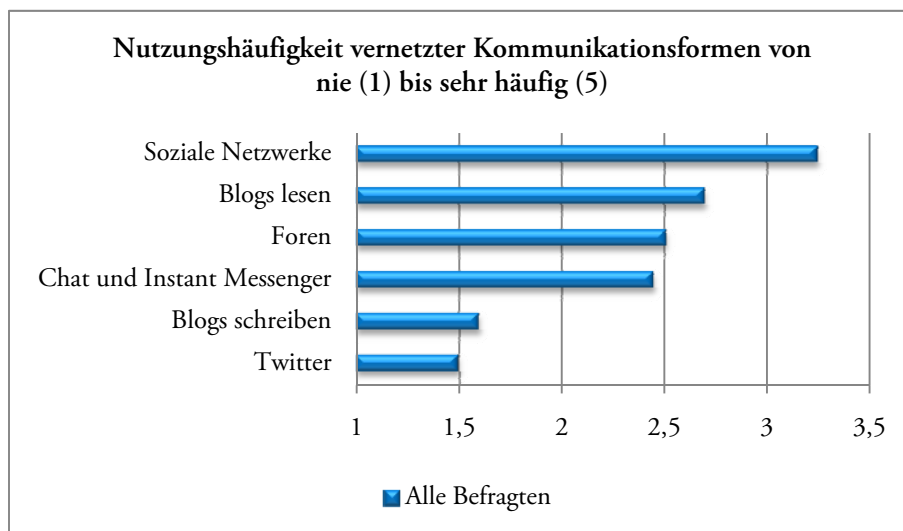
Im Zusammenhang mit der Navigation erscheint auch der Einsatz von Hyperlinks im Text interessant. Hierzu wurde abgefragt, mit welcher Häufigkeit die Befragten diese Links nutzen, um zwischen Inhalten auf Websites zu wechseln.

Die Navigation über Verlinkungen im Text wird von den Befragten genutzt, allerdings nicht übermäßig, sondern nur in spezifischen Kontexten und bei spezifischen Fragestellungen. Hyperlinks können somit nicht als universales Navigationsinstrument genutzt werden, sondern müssen besonders in einer Fachpublikation, in der Tiefeninformation vermittelt werden soll, sparsam eingesetzt werden. Besser als Links im Text erscheinen zudem Verlinkungen am Ende von Informationsabschnitten. Auch auf eine lesefreundliche Einbindung der Links sollte geachtet werden. Die Verlinkung in Wikipedia empfinden viele der Befragten als angemessen und gut gestaltet. Hieran sollte sich eine digitale Buchgeschichte orientieren.

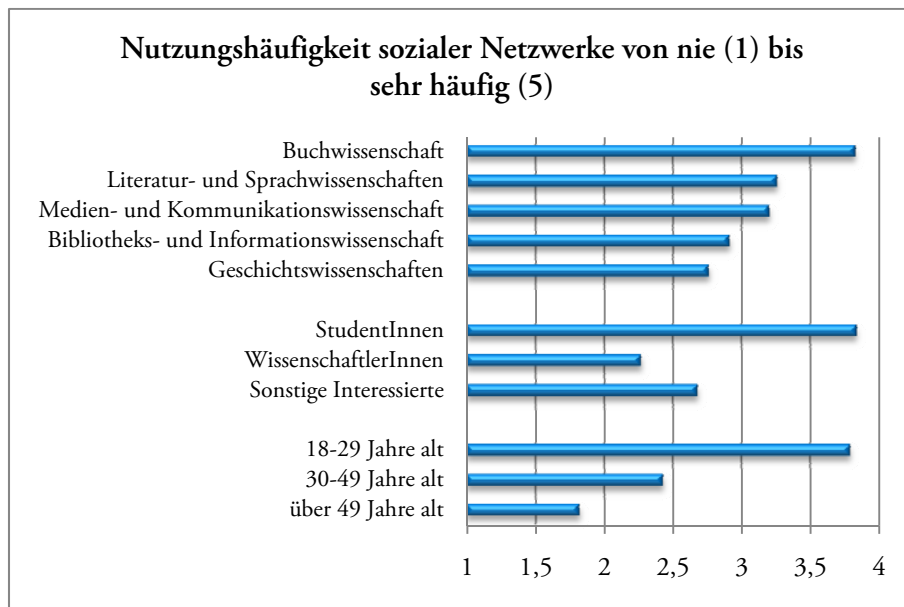
Im Zusammenhang mit Verlinkungen erscheint es zudem interessant, wie oft die Befragten Fachbegriffe recherchieren, da man diese über Verlinkungen in einer digitalen Buchgeschichte leicht abbilden könnte.

Es zeigt sich, dass eine Recherche der Fachbegriffe häufig durchgeführt wird, in gedruckten Texten meist über weitere Texte oder andere Medien. In einer digitalen Buchgeschichte kann diese Fragmentierung aufgehoben werden. Allerdings sollte im Zusammenhang mit den Erkenntnissen über die Hyperlink-Nutzung daran gedacht werden, dass das Aufrufen von Informationen zu einem Begriff nicht zu einem Wechsel des Inhalts führen darf. Empfohlen wird an dieser Stelle entweder eine Information per Mouseover oder ein eigenes Textfeld am rechten Rand des eigentlichen Informationsblocks, in dem Zusatzinformationen erscheinen.

In der Gegenwart wird für digitale Publikationen immer wieder die Integration von interaktiven Kommunikationsmöglichkeiten für die Nutzer gefordert. Ob dies für eine digitale Buchgeschichte ebenfalls von Vorteil wäre, sollten einige Fragen zum Kommunikationsverhalten im Internet und zu dessen Konsequenzen klären.



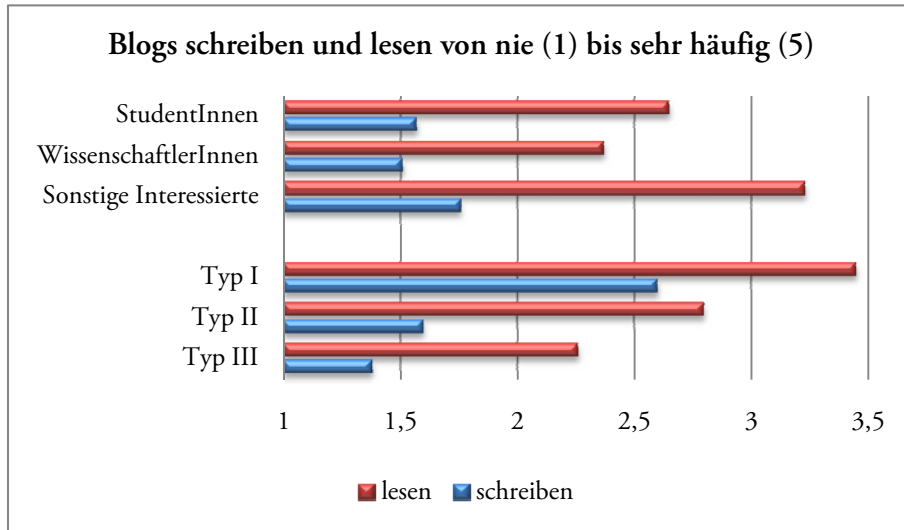
Zunächst wurde danach gefragt, mit welcher Frequenz die potentiellen Nutzer überhaupt vernetzte Kommunikationsformen nutzen. Hier zeigt sich, dass der in den Medien verbreitete Hype um derartige Elemente noch nicht die Breite der Nutzer erreicht hat. Am häufigsten werden gegenwärtig soziale Netzwerke genutzt. Der Aufbau einer Community innerhalb der digitalen Buchgeschichte erscheint auf lange Sicht sinnvoll, eventuell aber besser in Kooperation mit bereits bestehenden sozialen Netzwerken, um die Reichweite und Vernetzung zu erhöhen. Blogs werden von den Nutzern gelesen, für eine digitale Buchgeschichte erscheint diese Möglichkeit jedoch nur dann interessant, wenn gleichzeitig eine eigenständige Community aufgebaut werden soll. Foren werden ebenfalls mittelmäßig oft genutzt, ein eigenständiges Forum wäre entweder im Zusammenhang mit einer Community-Funktion sinnvoll oder als Kommunikationsmedium zur Weiterentwicklung der Inhalte, z.B. in Form einer Kommentierungsfunktion zu Inhalten. Chat und Instant-Messenger werden zwar genutzt, bieten einer digitalen Buchgeschichte aber keinen direkten Mehrwert und sind damit nicht notwendig.



Die Integration einer Community in einer digitalen Buchgeschichte bietet die Möglichkeit, die Publikation als zentrales Portal zum Thema Buch zu konzipieren. Ob dies auf lange Sicht ein lohnendes Ziel darstellt, soll mit einigen Differenzierungen der Befragten analysiert werden. Getrennt nach Fachbereichen erscheint auffällig, dass die Gruppe der BuchwissenschaftlerInnen die größte Affinität zur Nutzung sozialer Netzwerke aufweist. Die thematisch am engsten gebundene Gruppe weist somit ein erhöhtes Interesse an sozialen Netzwerken im Internet auf. Gleichzeitig zeigt sich, dass insbesondere StudentInnen und entsprechend jüngere Personen diese Netzwerke nutzen. Die Akzeptanz und Nutzung von virtuellen Communities ist ein relativ junges Phänomen, welches aber exponentielle Verbreitung erfährt. Es kann erwartet werden, dass deren Bedeutung in Zukunft weiter ansteigt, was deren Integration in eine digitale Buchgeschichte auf lange Sicht sehr erstrebenswert macht, um eine integrative Wirkung und Vernetzung aller am Thema Interessierten zu erreichen.

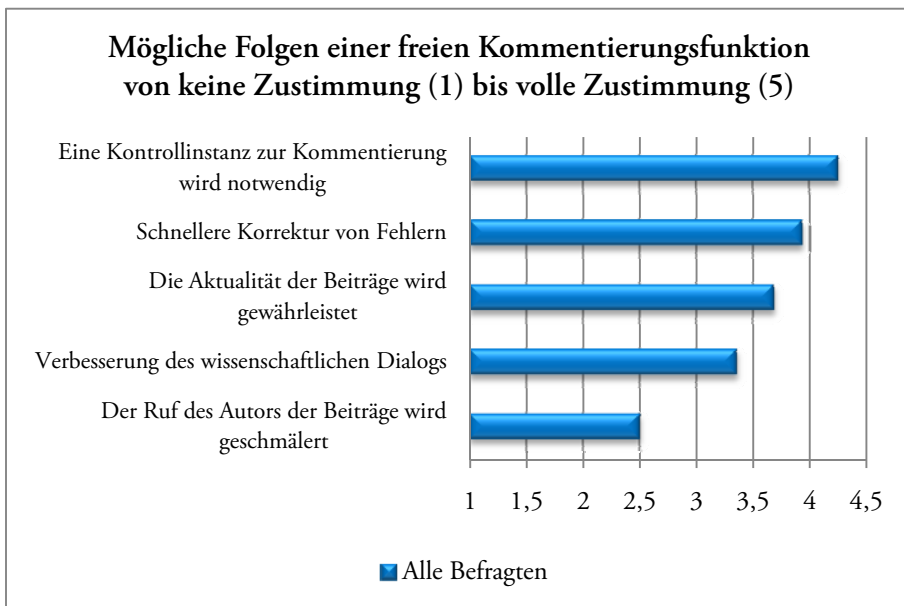


Die potentiellen Nutzer lesen Blogs zwar manchmal, schreiben jedoch eher selten eigene Beiträge. Die Nutzung solcher Blogs ist bei Sonstigen Interessierten leicht erhöht. Mitglieder der Hochschulen nutzen diese Medien eher selten. Auffällig ist die differenzierte Nutzung nach wissenschaftlichen Arbeitstypen. Personen eher konservativer Einstellungen nutzen Blogs signifikant seltener als Personen, welche digitalen Medien einen hohen Stellenwert einräumen.



Eine digitale Buchgeschichte, die darauf aufbaut, dass Inhalte gemeinsam erarbeitet und Blogbeiträge geschrieben werden, wird keinen Erfolg haben. Die Integration eines Blogs sollte außerdem davon abhängig gemacht werden, ob eine digitale Buchgeschichte eine Community-Funktion integriert oder nicht.

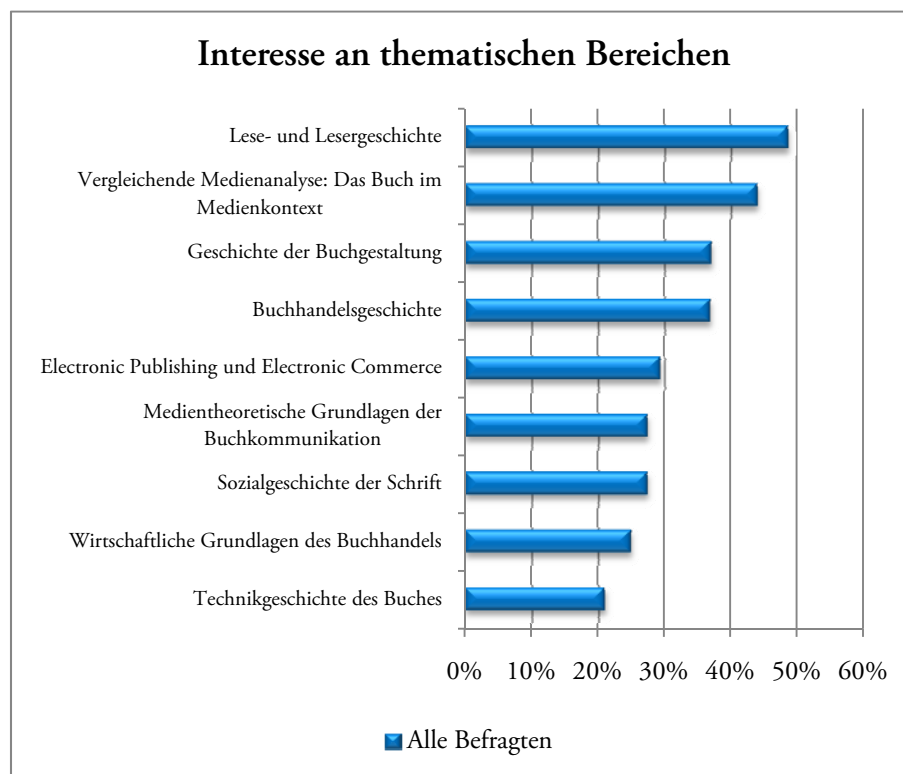
In einer letzten Frage in diesem Bereich wurde nach den Folgen der aktiven Beteiligung der Nutzer an der Weiterentwicklung der Inhalte einer digitalen Buchgeschichte gefragt. Hier steht für Fachpublikationen insbesondere die Möglichkeit einer freien Kommentierung der Inhalte zur Diskussion, um diese qualitativ zu verbessern, zu aktualisieren und Fehler zu entfernen.



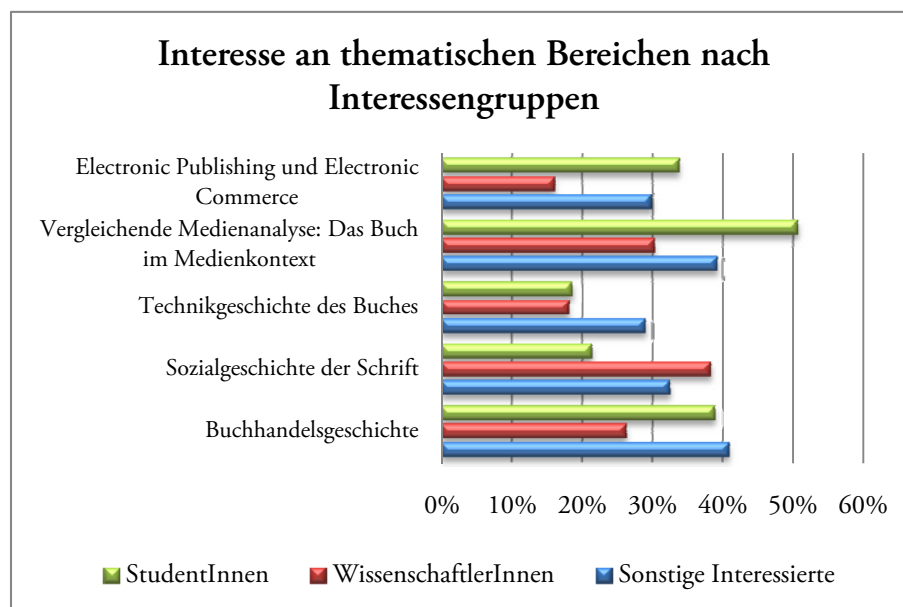
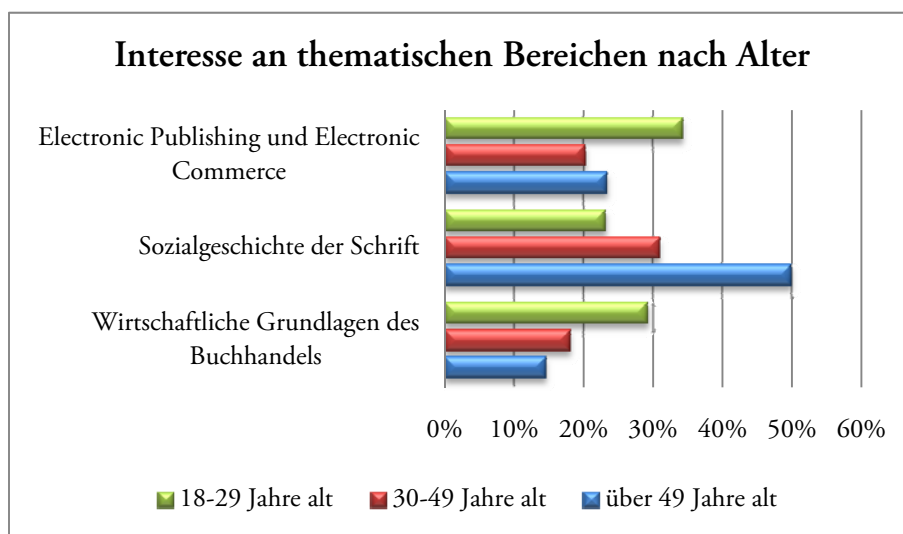
Es zeigt sich, dass die Befragten nicht der Meinung sind, eine solche Funktion würde die Reputation des Autors schmälern. Eine kollaborative Entwicklung der Inhalte erscheint somit prinzipiell wünschenswert, zumal die Befragten der hiermit möglichen schnelleren Korrektur von Fehlern und der verbesserten Aktualität der Inhalte weitgehend zustimmen. Einer Verbesserung des wissenschaftlichen Dialogs wird dagegen nur eingeschränkt zugestimmt, vor allem im Hinblick auf die notwendige Beteiligung einer Vielzahl von Experten unterschiedlicher Forschungsschwerpunkte. Sollte eine Kommentierungsfunktion integriert werden, sind sich die Befragten einig, dass diese kontrolliert werden müsste, um eine fachlich-produktive Kommunikation zu gewährleisten. Dies wäre entweder durch eine umfassende redaktionelle Betreuung möglich oder durch die Aufhebung der Anonymität der Kommentierenden. Eine weitere Möglichkeit bestünde in der Einschränkung der Kommentierungsfunktion auf die Angabe von Fehlern oder Ergänzungen. Hierbei empfiehlt sich der Blick zu den Open-Peer-Reviewing-Systemen, die der vorwiegenden Sympathiebekundung von Sozialen Netzwerken wie Facebook – das Prinzip „gefällt mir“, gefällt mir nicht“, „weetersagen“ – zu bevorzugen sind.

## 2.4 Inhaltliche Gestaltung

Eine digitale Buchgeschichte kann im Prinzip alle Themenbereiche aufnehmen, da sie durch das Medium in ihrem Umfang nicht begrenzt ist. Für die Entwicklungszeit und vor allem die Ausrichtung auf spezifische Zielgruppen erscheinen eine Begrenzung der Inhalte sowie eine Schwerpunktsetzung dennoch notwendig. Eine Erweiterung im Laufe der Zeit sollte damit jedoch nicht ausgeschlossen werden. Zu diesem Zweck wurde nach inhaltlichen Interessen der Befragten und somit der potentiellen Nutzer gefragt.

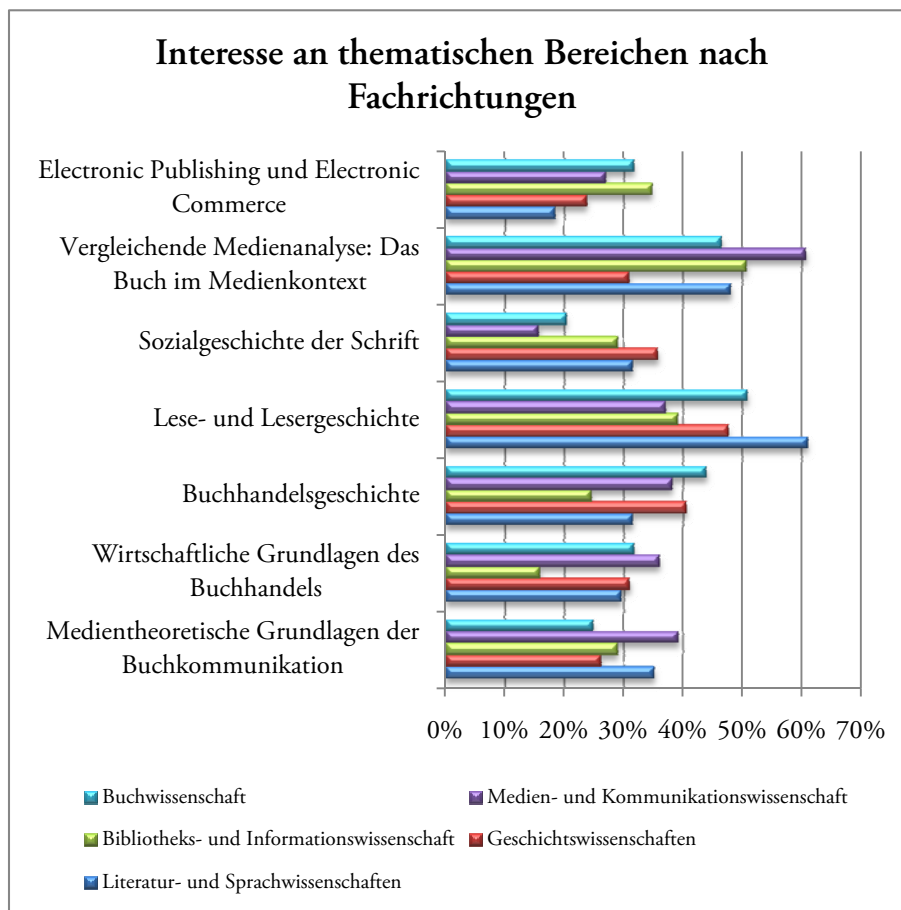


Die gewünschten Schwerpunkte liegen hierbei insbesondere im Bereich der „Lese- und Lesergeschichte“ und dem „Buch im Medienkontext“. Die Geschichte des Buches aus der Nutzerperspektive steht somit klar im Mittelpunkt des Interesses, insbesondere im Kontext der sie begleitenden Medienlandschaft. Die Bereiche der Produktion, hauptsächlich gekennzeichnet über die Geschichte der Buchgestaltung, und der Distribution, also der Buchhandelsgeschichte, folgen an zweiter Stelle und sollten entsprechende Schwerpunkte darstellen. Weniger wichtig erscheinen „Medientheoretische Grundlagen des Buches“ oder die „Sozialgeschichte der Schrift“. „Electronic Publishing und Electronic Commerce“ wird als kleinem Spezialbereich von Produktion und Distribution ein relativ hoher Stellenwert eingeräumt. Nach Ansicht der Befragten sollten „Wirtschaftliche Grundlagen des Buchhandels“ und eine „Technikgeschichte des Buches“ nicht im Mittelpunkt stehen. Auffällig oft wurde in den freien Textfeldern angemerkt, dass eine internationale Ausrichtung gewünscht wird.



Unterschieden nach Altersgruppen wird deutlich, dass sich jüngere Nutzer und StudentInnen Themen erhoffen, die sie auf berufsrelevante Bereiche vorbereiten wie veränderte Produktions- und Handelsprozesse, das Buch im Medienkontext sowie wirtschaftliche Grundlagen. Ältere Befragte und WissenschaftlerInnen hingegen wollen bereits vorhandenes Wissen vertiefen. Sie interessieren sich verstärkt für die Sozialgeschichte der Schrift.

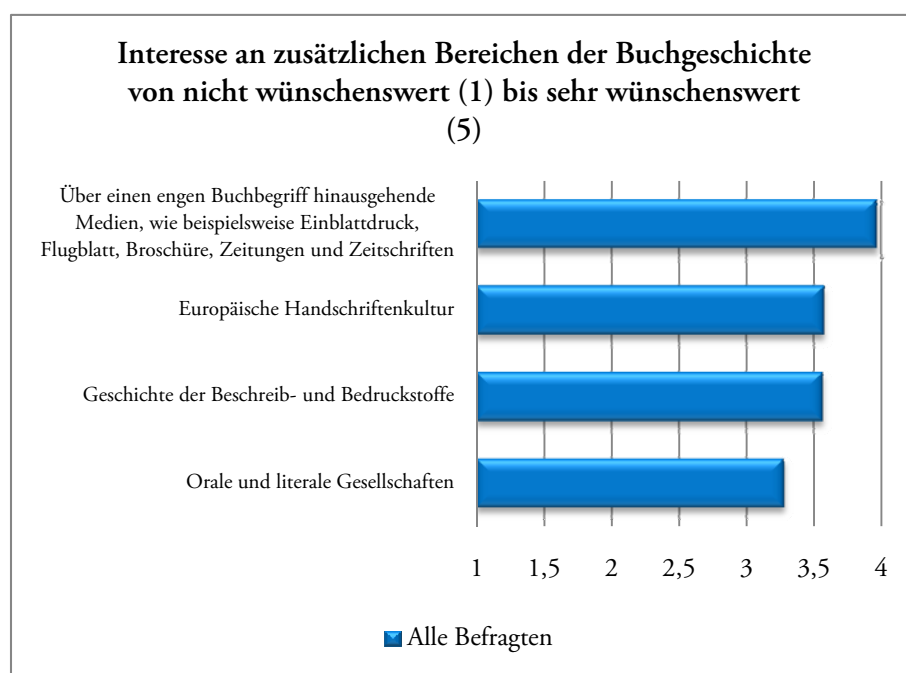
Auch im Hinblick auf die verschiedenen Nutzergruppen ergeben sich unterschiedliche Interessenlagen. Für StudentInnen erscheinen insbesondere „moderne“ Themen wie Electronic Publishing und Electronic Commerce sowie das Buch im Medienkontext wünschenswert. Im Gegensatz dazu spielen die geschichtlichen Bereiche eine untergeordnete Rolle. Für WissenschaftlerInnen erscheint die Einbettung der Buchgeschichte in die allgemeine Sozialgeschichte der Literalität als besonders wünschenswert. Es zeigen sich hier unterschiedliche Interessen, da die Zielsetzung der beiden Gruppen anders charakterisiert werden kann. StudentInnen zielen vor allem auf ein erfolgreiches Studium und einen guten Einstieg in die Berufswelt, WissenschaftlerInnen dagegen erhoffen sich einen Erkenntnisgewinn in sozialen Kontexten.



Der Blick auf die unterschiedlichen Fachrichtungen offenbart erwartungsgemäß differierende Interessen. Die BuchwissenschaftlerInnen wünschen sich vor allem eine Lese- und Lesergeschichte des Buches, Informationen zu Electronic Publishing und Electronic Commerce und Buchhandelsgeschichte. Die Medien- und KommunikationswissenschaftlerInnen erhoffen sich insbesondere eine Einordnung des Buches in den allgemeinen Medien-

kontext und medientheoretische Grundlagen des Buches. Die Bibliotheks- und InformationswissenschaftlerInnen erwarten gemäß ihrer Forschungsschwerpunkte Electronic Publishing, das Buch im Medienkontext und medientheoretische Grundlagen des Buches. Die GeschichtswissenschaftlerInnen möchten Schwerpunkte in den historischen Themenfeldern Buchhandelsgeschichte, Sozialgeschichte der Schrift und Lese- und Lesergeschichte. Die LiteraturwissenschaftlerInnen schließlich wollen medientheoretische Grundlagen des Buches, das Buch im Medienkontext und Lese- und Lesergeschichte. Es zeigt sich, dass eine universelle, interdisziplinäre Buchgeschichte kaum möglich ist. Stattdessen erscheint es sinnvoll, den größtmöglichen gemeinsamen Nenner zu bedienen.

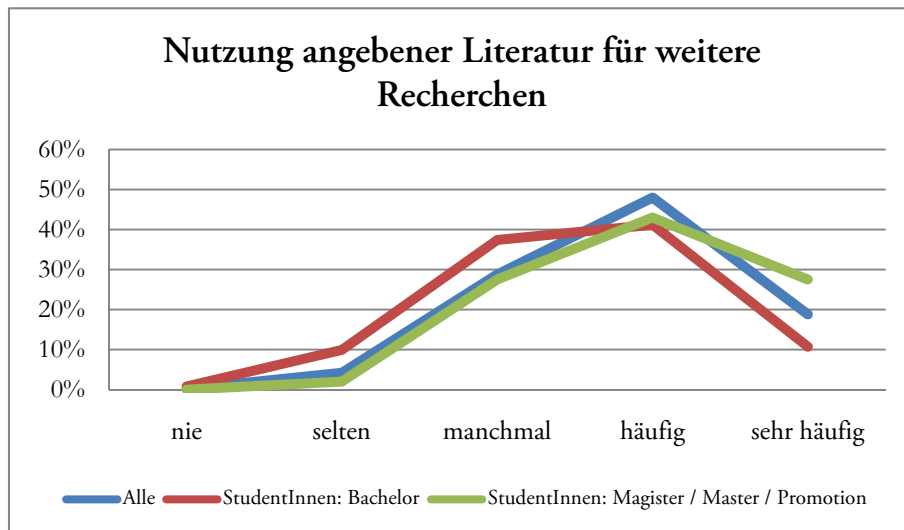
Neben der Abfrage des Interesses an spezifischen Bereichen der Buchgeschichte wurde erhoben, welche weiteren thematischen Felder eine digitale Buchgeschichte auf lange Sicht erweitern sollten.



Großes Interesse findet vor allem eine Erweiterung des Medienbegriffs des Buches auf verschiedene Printmedien. Dieser enge Medienkontext von „Textmedien“ im Allgemeinen spielt für die Geschichte des Buches eine große Rolle und sollte entsprechend von Anfang an berücksichtigt werden. Die europäische Handschriftenkultur und die Geschichte der Beschreib- und Bedruckstoffe erscheint weniger wünschenswert und können vorerst ausgeklammert werden. Der Vergleich oraler und literaler Gesellschaften erscheint den Befragten für eine digitale Buchgeschichte am wenigsten wichtig. Fast ein Viertel antwortete mit der Antwortmöglichkeit „egal“ beziehungsweise „keine Antwort“. Aus den Antworten der Befragung wäre keiner der vorgeschlagenen Bereiche in der digitalen Buchgeschichte besonders zu behandeln. „Orale und literale Gesellschaften“ werden besonders von den Nicht-BuchwissenschaftlerInnen gewünscht, ansonsten ist das Ergebnis wenig aussagekräftig. Die Themen „Europäische Handschriftenkultur“ und „Geschichte der Beschreib- und Druckstoffe“ werden als wünschenswert deklariert, Favorit ist das Thema „Über einen engen Buchbegriff hinausgehende Medien, wie beispielsweise Einblattdruck, Flugblatt, Broschüre, Zeitungen und Zeitschriften“.

Müsste man an dieser Stelle ein Fazit für das Konzept einer digitalen Buchgeschichte aufstellen, könnte man zusammenfassend sagen, dass alle Bereiche gleichwertig (oder gleichwertig wenig) von Interesse sind. Dies lässt den Entwicklern viel Spielraum.

Für die inhaltliche Gestaltung ist weiterhin interessant, ob die digitale Buchgeschichte ein Überblickswerk darstellen soll oder langfristig als universelles Nachschlagewerk mit der entsprechenden Tiefe des vermittelten Wissens angelegt wird. Hierzu wurde als Indikator angefragt, wie oft die Befragten angegebene Literatur nutzen, um Informationen zu vertiefen.



Zunächst kann festgehalten werden, dass angegebene Literatur häufig recherchiert wird, um erhaltene Informationen zu vertiefen oder zu verifizieren. Für eine digitale Buchgeschichte lassen sich hieraus zwei Möglichkeiten ableiten. Erstens wäre es möglich, die digitale Buchgeschichte mit einer dem Forschungsstand entsprechenden Tiefe zu konzipieren, um den Informationsprozess zu Einzelthemen nach Möglichkeit über eine einzelne Publikation zu gestalten. Zweitens ließen sich knappe Überblicksinformationen mit entsprechend ausführlichen Bibliographien unterlegen, um die digitale Buchgeschichte als Einstieg in jegliche Themenfelder zu verwenden. Überblicksinformationen ohne entsprechende Weiterleitung zu tiefergehenden Informationen erscheinen somit für eine digitale Buchgeschichte unbrauchbar.

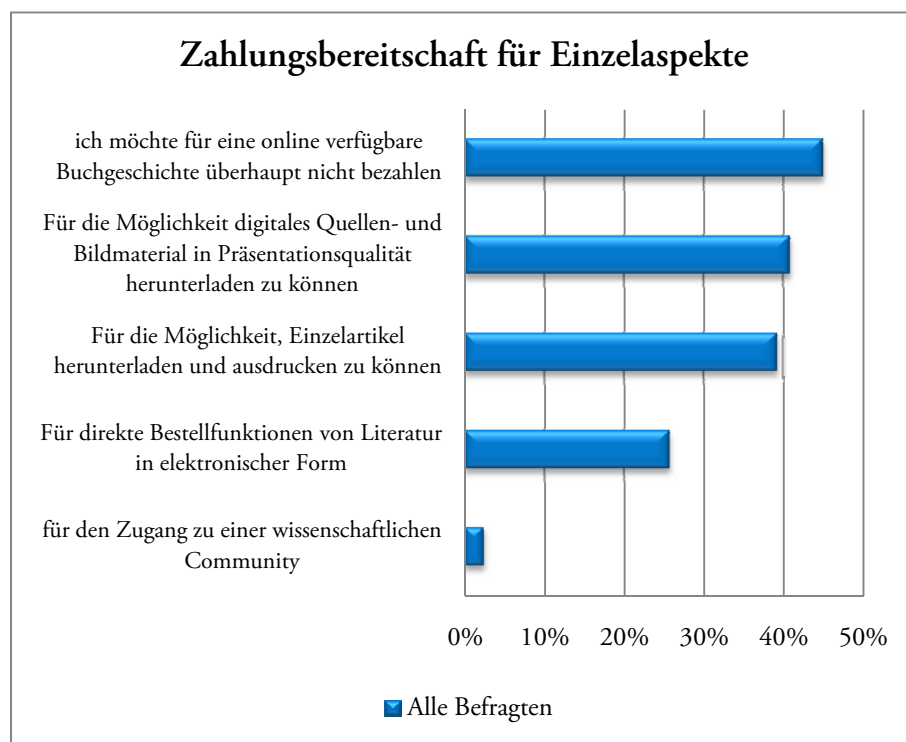
## 2.5 Vermarktung und Finanzierung

Neben der eigentlichen Gestaltung einer digitalen Buchgeschichte sollen aus der Befragung noch einige weitere Aspekte bezüglich des weiteren Vorgehens abgeleitet werden. Für eine digitale Publikation mit der Zielsetzung eines umfassenden Grundlagenwerks, eventuell angeschlossener Informationserschließungsanwendungen und einer eventuellen wissenschaftlichen Community muss in der Startphase zum einen genügend Aufmerksamkeit auf die Publikation gelenkt und zum anderen eine kritische Masse an Nutzern erreicht werden.

Die Befragten gaben an, wie sie auf Websites aufmerksam werden. Für die potentiellen Nutzer spielen Suchmaschinen die größte Rolle. Eine entsprechende Platzierung der digitalen Buchgeschichte bei den gängigen Suchmaschinen, insbesondere bei Google, ist dafür unbedingt notwendig. Weiterhin erscheint in der Startphase eine Kooperation mit weiteren

Webangeboten im Bereich „Buch“ notwendig, um eine entsprechende Verlinkung zu gewährleisten. Die Nutzung vernetzter Kommunikationsangebote der potentiellen Zielgruppe zeigt zudem, dass es für eine digitale Buchgeschichte Pflicht ist, in sozialen Netzwerken präsent zu sein, beispielsweise bei Facebook und XING. Die so generierte Aufmerksamkeit ist für digitale Medien vermutlich größer als über professionelle Werbeangebote. Auch in einschlägigen Blogs sollte eine digitale Buchgeschichte angekündigt werden. Weniger wichtig erscheint dagegen aktuell Twitter.

Fachpublikationen erfordern einen hohen Arbeitsaufwand der beteiligten Wissenschaftler und Experten, dies gilt insbesondere auch für digitale Publikationen, zumal dann, wenn sie als Grundlagenwerk konzipiert werden sollen. Es erscheint daher angemessen, herauszufinden, ob die Befragten bereit wären, für einzelne Funktionen der digitalen Buchgeschichte zu bezahlen.



Knapp die Hälfte der Befragten würde für eine digitale Buchgeschichte überhaupt nicht bezahlen. Im Zusammenhang mit der generellen Unwilligkeit für Inhalte im Internet zu bezahlen kann positiv festgehalten werden, dass die Hälfte der potentiellen Nutzer für Zusatzfunktionen finanziell aufkommen würde bzw. diese Nutzer erwarten würden, dass ihre Organisationen die Unkosten tragen würden. Besondere Bedeutung hat hier die Möglichkeit, digitales Quellen- und Bildmaterial in Präsentationsqualität herunterladen zu können. Hierfür wäre eine angeschlossene Datenbank mit entsprechend angepassten Dateien notwendig. Auch für die Möglichkeit Einzelartikel der digitalen Buchgeschichte herunterladen zu können, besteht eine grundsätzliche Zahlungsbereitschaft. Hierfür müsste man ein mögliches Ausgabeformat konzipieren, welches Informationen für den Ausdruck gestaltet. Die direkte Bestellfunktion von Literatur erfährt dagegen geringere monetäre Wertschätzung, der Zugang zu einer wissenschaftlichen Community sollte auf keinen Fall mit Zusatzkosten

verbunden sein. Eine weitere Möglichkeit bestünde nach Aussage eines Befragten im Angebot qualifizierter Dienstleistungen der Betreiber, zum Beispiel der Informationsrecherche und individuellen -zusammenstellung bei spezifischen Anfragen.

Zur Finanzierung einer digitalen Buchgeschichte merken einige der Befragten an, dass auf jeden Fall die Möglichkeit einer freiwilligen Spende integriert werden sollte. Weiterhin wird angegeben, dass solch ein Projekt öffentlich und durch Bibliotheken finanziert und angeboten werden sollte.

## 2.6 Typische Nutzerprofile

Aus den Ergebnissen der Befragung lassen sich für die Veröffentlichung einer digitalen Buchgeschichte verschiedene Anforderungen, welche erfüllt sein sollten, und Handlungsempfehlungen bezüglich des weiteren Vorgehens und der langfristigen Entwicklung ableiten. Hierzu werden zunächst aus allen Daten typische Profile entwickelt, welche als potentielle zukünftige Nutzer in Frage kommen.

Aus den analysierten Daten wurden wie im Interaktionsdesign<sup>9</sup> Personae gebildet, d.h. prototypische Nutzer einer digitalen Buchgeschichte mit deren typischen Charakteristika. Dabei sind sowohl die Namen als auch das Geschlecht frei erfunden und unabhängig von der dargestellten Haltung. Alle Charakteristiken ergeben sich aus der vorgestellten Umfrage. Die beiden Personae sind zum einen Michaela, die den Hauptnutzer widerspiegelt und zum anderen Peter, der einem selteneren zweiten Nutzertypus entspricht. Beide Nutzertypen stellen den gemeinsamen Nenner der Subgruppen dar und bezeichnen die Grundlage der abschließenden Anforderungen und Empfehlungen.



*Michaela*

- ❖ Michaela nutzt sowohl elektronische als auch gedruckte Werke und versteht diese als gegenseitige Ergänzung.
- ❖ Michaela arbeitet vorwiegend zu Hause oder am Arbeitsplatz an einem stationären PC. Mobilien Technologien steht sie nicht negativ gegenüber.
- ❖ Michaela arbeitet mit Suchmaschinen. Websites, die nicht Suchmaschinen optimiert sind, findet sie nicht. Zwar klickt sie auf verweisende Links in Webseiten, aber zu viele Verlinkungen stören sie eher beim Lesen. Hinweise in der Literatur oder der allgemeine Bekanntheitsgrad einer Seite sind für sie nahezu irrelevant.
- ❖ Michaela wünscht sich eine hierarchisch gegliederte Seite, in der man wie in einem Inhaltsverzeichnis navigieren

---

<sup>9</sup> Im Interaktionsdesign findet man häufig Personae, die ein bestimmtes Lebensalter repräsentieren, wie zum Beispiel „Verena, 18 Jahre, studiert Buchwissenschaft“. Im vorliegenden Fall wurde darauf verzichtet, da die digitale Buchgeschichte sich nicht an speziellen Altersgruppen orientiert und man dementsprechend auch keine Buchgeschichte für Studierende oder Wissenschaftler baut, sondern vielmehr versucht, die Gesamtpopulation äquivalent abzubilden. Ein weiterer Grund ist, dass bei den Befragten häufig die Studierenden konservativ agierten. So betonen vor allem jüngere Menschen, dass sie bevorzugt gedruckte Materialien verwenden. Diese Einstellung ist jedoch möglicherweise eher der Vermittlung dieser Haltung an Hochschulen geschuldet, als der Erkenntnis, dass elektronische Medien weniger Wertschätzung erfahren.



kann. Trotzdem ist es für sie wichtig, einzelne Informationen schnell über Links oder eine Suche finden zu können. Michaela klickt häufig auf Links im Text einer Website. Eine wirkliche Präferenz für diese Art der Navigation hat sie aber nicht.

- ❖ Michaela nutzt kaum webbasierte Kommunikationsmöglichkeiten wie Foren, Chat, Blogs oder Twitter. Auffällig ist, dass sie durchaus Informationen in Blogs konsumiert, aber sich kaum aktiv beteiligt. Mailinglisten sind für sie eine Option.
- ❖ Michaela nutzt häufig die angegebene Literatur eines Artikels für weitere Recherchen. Demzufolge begrüßt sie ausdrücklich Links zu weiterführenden Artikeln. Auch unklare Fachbegriffe recherchiert sie. Ein Glossar oder Mouseover-Hilfen mit den nötigen Erklärungen beschleunigt ihr Arbeiten.
- ❖ Michaela sieht die freie Kommentierungsfunktion von Kapiteln und Textteilen als Verbesserung des wissenschaftlichen Dialogs, da sie unter anderem eine gute Möglichkeit bietet, Fehler zu korrigieren. Gleichzeitig betont sie, dass bei einer freien Kommentierung eine Kontrollinstanz notwendig wird. Sie schlägt vor, dass man Kommentare nicht anonym erlauben sollte oder nur Berichtigungen und Ergänzungen statt freier Kommentare anbietet. Wichtig ist für sie, dass die Kommentare die Lesbarkeit der Originaltexte nicht beeinflussen. Michaela findet auch, dass der Ruf des Autors nicht durch Kommentierungen geschmälert wird.



*Peter*

- ❖ Wenn man Peter fragt, verlässt er sich lieber auf gedruckte Werke als auf elektronische. Peter muss man überzeugen, dass ein elektronisches Angebot gegenüber einem gedruckten gleichwertig ist.
- ❖ Peter arbeitet manchmal auch an öffentlichen Rechnern und ist darauf angewiesen, dass er für die Benutzung digitaler Quellen keine zusätzlichen Applikationen (z.B. Flash, Cookies) installieren muss, da er keine Administratorenrechte hat.
- ❖ Für Peter ist es weniger relevant, wie er auf einer Seite navigieren kann. Wichtig ist nur, dass er die benötigten Informationen findet. Das Prinzip der Gewohnheit spielt für ihn eine große Rolle. Es ist ihm egal, ob man auf der Site zum Beispiel wie in Wikipedia oder wie in Amazon navigiert, aber er möchte keine neue Navigation erlernen.

Peter klickt nur manchmal auf Links im Text einer Website.

- ❖ Peter nutzt Chat oder Instant Messaging, allerdings ist unklar, ob vorrangig in seinem Privatleben oder auch für die Arbeit. Foren oder Blogs besucht er kaum. Er gibt an, dass er soziale Netzwerke häufig bis sehr häufig konsultiert. Gleichzeitig gibt er an, dass er nur manchmal auf Websites aufgrund von Empfehlungen von Kollegen oder Freunden aufmerksam wird.
- ❖ Peter nutzt intensiv die angegebene Literatur eines Artikels für weitere Recherchen. Möglicherweise spielt für ihn der Zeitfaktor eine entscheidende Rolle. Da er bereits viel gelesen hat, recherchiert er nur manchmal unklare Fachbegriffe. Da Peter wie oben erwähnt nur ab und zu auf Links klickt, würden ihn zu viele Verlinkungen und Hilfeangebote wohl stören.
- ❖ Peter ist nicht ganz klar, was eine freie Kommentierungsfunktion überhaupt sein soll. Demzufolge gibt er an, dass er nicht weiß, ob die freie Kommentierungsfunktion von Kapiteln und Textteilen eine Verbesserung des wissenschaftlichen Dialogs ist. Ähnlich geht es ihm bei der Frage nach der Aktualität der Beiträge und der Frage, ob der Ruf des Autors der Beiträge geschmälert wird.

### 3 Funktionale Erweiterungsmöglichkeiten

Die Planung einer digitalen Buchgeschichte bietet funktionale Möglichkeiten, welche über eine reine digitale Aufbereitung einer gedruckten Geschichte des Buches hinausgehen können. Die Vernetzung der digitalen Buchgeschichte mit weiteren Anwendungen erscheint besonders gewinnbringend. Im Folgenden sollen einige Möglichkeiten skizziert werden.

Zunächst wäre eine digitale Buchgeschichte besonders geeignet, um mit entsprechenden digitalen Rechercheanwendungen von Bibliotheken vernetzt zu werden. Fachpublikationen bieten ihren Nutzern insbesondere durch die Angabe von wissenschaftlicher Literatur und Quellenmaterial einen Mehrwert. Dieser lässt sich durch die Anbindung einer Anwendung, welche diese Materialien direkt auf ihre Verfügbarkeit in Bibliotheken prüfen und die direkte Bestellung ermöglichen kann, im digitalen Medium wesentlich besser integrieren.

In einer kommunikativen Dimension könnte eine digitale Buchgeschichte Teil eines breiter angelegten Fachportals sein. Dieses könnte die Möglichkeit bieten, neben dem fachlichen Grundlagenwerk weitere elektronische Publikationsformen, beispielsweise aktuelle Forschungsartikel, zu präsentieren, eine Community aufzubauen und Diskussionsforen für Einzelthemen und den wissenschaftlichen Austausch zu schaffen. In dieser umfassenden Perspektive wäre die digitale Buchgeschichte der Kristallisationspunkt einer zentralen Anlaufstelle für alle wissenschaftlich am Buch Interessierten.

Auf inhaltlicher Ebene zeigt sich in der Befragung zudem, dass die interdisziplinären Themen besonders im Fokus stehen. Möglich wäre demnach die Konzentration auf die Interdisziplinarität der Buchgeschichte, das heißt zum einen auf die interdisziplinären Forschungsthemen und zum anderen auf ein mögliches Serviceportal für nicht schwerpunktmäßig im Forschungsfeld Buchwissenschaft arbeitende Wissenschaftler. Die digitale Buchgeschichte wäre in dieser Perspektive neben der inhaltlichen Wissensvermittlung eine Mischung aus Subito und ArtStore. Ein direkter Download von Artikeln zum akzeptablen Preis sowie die Verfügbarkeit von qualitativem Quellen- und Bildmaterial würde die digitale Buchgeschichte nicht nur für eine größere Zielgruppe interessant, sondern sie im besten Fall sogar wirtschaftlich rentabel machen.

Schließlich ergeben sich für eine digitale Buchgeschichte auch Möglichkeiten der Anbindung von interaktiven E-Learning-Applikationen für eine studentische Zielgruppe. Die Inhalte könnten so mit Lernmaterialien zu unterschiedlichen Themenbereichen angereichert werden.

Insgesamt bietet eine digitale Buchgeschichte auf lange Sicht eine Vielzahl an Möglichkeiten, welche über die reine Darstellung von Inhalten hinaus gehen. Solche konzeptionellen Entscheidungen müssen zudem nicht bereits am Anfang getroffen werden, sondern können bei entsprechender Vorbereitung der technischen Möglichkeiten von Beginn an auch später integriert werden.

## Fazit

Welche Schlussfolgerungen lassen sich aus den Ausführungen ziehen? Die Buchwissenschaft hat die zunehmende Bedeutung digitaler Publikationen erkannt und möchte mit ihrer digitalen Buchgeschichte einen Vorstoß wagen. Zugleich ist es ihr ein Ansinnen, dem vor allem bei Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen gesteigerten Interesse nach Informationen zum Buch entgegenzukommen. Mit ihrem systemischen Modell ist sie in der Lage, das Medium Buch in komplexen Zusammenhängen darzustellen. Damit ist prinzipiell eine große thematische Bandbreite möglich. Aus Nutzerperspektive ist ein gesteigertes Interesse am Buch im Medienkontext und am Buch im Umfeld variabler Textmedien zu verzeichnen. Außerdem wünschen sich die Befragten eine internationale Perspektive. Hier ist das deutschsprachige Ausland eine wichtige erste Erweiterung. Langfristig sollte aber möglicherweise eine länderspezifische Ausdehnung stattfinden. Da zwischen den Alters- und Interessengruppen sowie den Arbeitstypen große Gegensätze bestehen, was inhaltliche Anforderungen betrifft, ist eine Annäherung über die Fachrichtungen sinnvoll. Es ergeben sich zwischen Medien- und KommunikationswissenschaftlerInnen, Bibliotheks- und InformationswissenschaftlerInnen und LiteraturwissenschaftlerInnen thematische Schnittmengen im Bereich Buch im Medienkontext und bei medientheoretischen Grundlagen. Eine von BuchwissenschaftlerInnen konzipierte digitale Buchgeschichte muss jedoch auch die Interessen der eigenen Disziplin berücksichtigen. Damit sollten die Lese- und Lesergeschichte, die Buchhandelsgeschichte sowie Electronic Publishing und Electronic Commerce abgedeckt werden. Dieses thematische Portfolio lässt sich hervorragend über die angedachte digitale Buchgeschichte abbilden. Interessengruppenspezifisch gilt es zu bedenken, dass die Inhalte für StudentInnen auch zur Vorbereitung auf das Berufsleben dienen, während die Inhalte für WissenschaftlerInnen eher zur Wissenserweiterung und -vertiefung fungieren.

Auch wenn der Arbeitstyp der aufgeschlossenen Nutzer bislang noch nicht in auffälligem Maße vertreten ist, so ist doch anzunehmen, dass die Zahl derjenigen Personen, die neuen Informationstechnologien gegenüber aufgeschlossen sind, künftig noch stärker zunehmen wird. Damit gilt es, moderne Entwicklungen und theoretische Zusammenhänge in der digitalen Buchgeschichte stärker in den Fokus zu rücken.

Das Prinzip der Usability sollte schwerer gewichtet werden als ästhetische Ansprüche. Hier sollte auf Navigationselemente wie Inhaltsverzeichnis und intelligente Suchmaschine gesetzt werden. Daneben gilt es eine nutzerfreundliche Verlinkung zu gewährleisten. Zusatzinformationen müssen leicht zu finden sein. Die Befragung hat ergeben, dass sich die potentiellen Nutzer vorrangig modellhafte Visualisierungen wünschen.

Eine digitale Buchgeschichte kann, wie angedacht, mit Bibliotheken oder Datenbanken vernetzt werden, um die Recherche zu erleichtern. Von der Idee die digitale Buchgeschichte als Kommunikationsplattform des wissenschaftlichen Austauschs zu nutzen sollte vorerst Abstand genommen werden. Nichtsdestotrotz kann die digitale Buchgeschichte vor allem für eher fachfremde Wissenschaftler ein interessanter Anlaufpunkt sein, um interdisziplinär zu arbeiten. Unabdingbar für eine digitale Buchgeschichte ist es, die Möglichkeiten sozialer Netzwerke zu berücksichtigen. Eine Anbindung hieran sollte damit unbedingt eingeplant werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die digitale Buchgeschichte im Zuge der Entwicklungen innerhalb der Informationsgesellschaft und deren Informationsverhalten immenses Potential birgt. Eine breite Nutzerschaft, die alle Alters- und Interessengruppen, Arbeitstypen und Fachrichtungen abdeckt, wird sich indes nicht erreichen lassen. Sie sollte sich vorrangig an Studierende und WissenschaftlerInnen aus den Bereichen Buchwissenschaft, Medien- und Kommunikationswissenschaft, Bibliotheks- und Informationswissenschaft sowie Literaturwissenschaft wenden, weil die inhaltlichen Anforderungen hier die größten Übereinstimmungen aufweisen. Seriosität und Inhaltstiefe sowie das Bedenken des Potentials neuer Informationsmedien sollten von Anfang an im Vordergrund stehen. Die Frage nach einer reinen Buchhandelsgeschichte oder einer ergänzenden Bibliotheksgeschichte lässt sich anhand der Ergebnisse verneinen. Im Zusammenhang mit zunehmender Globalisierung sollte der Blick auf die Entwicklungen des Buchs im Ausland zumindest langfristig angedacht werden.